

Zwischen Münchshöfen und Windberg

GEDENKSCHRIFT

FÜR

KARL BÖHM

INTERNATIONALE ARCHÄOLOGIE
Studia honoraria - Band 29

Begründet von
Claus Dobiati und Klaus Leidorf

Herausgegeben von
Claus Dobiati, Peter Ettel und Friederike Fless

Zwischen Münchshöfen und Windberg

GEDENKSCHRIFT FÜR KARL BÖHM

herausgegeben von
Ludwig Husty, Michael M. Rind und Karl Schmotz



Verlag Marie Leidorf GmbH · Rahden/Westf.
2009

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Zwischen Münchshöfen und Windberg ; Gedenkschrift für Karl Böhm /
hrsg. von Ludwig Husty ...
Rahden/Westf. : Leidorf, 2009
(Internationale Archäologie : Studia honoraria ; Bd. 29)
ISBN 978-3-89646-429-3

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2009



Verlag Marie Leidorf GmbH
Geschäftsführer: Dr. Bert Wiegel
Stellerloh 65 · D-32369 Rahden/Westf.

Tel: +49/(0)5771/ 9510-74
Fax: +49/(0)5771/ 9510-75
E-Mail: info@vml.de
Internet: <http://www.vml.de>

ISBN 978-3-89646-429-3
ISSN 1433-4194

Kein Teil des Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, CD-ROM, DVD, Internet oder einem anderen Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages Marie Leidorf GmbH reproduziert werden
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagentwurf: Claus Dobiak, Kirchhain
Titelvignetten: Ludwig Husty, Oberalteich (Gefäß), Alexandra Fink, Mainz (Grundriss Klosterkirche Windberg)
Scans, Bildbearbeitung und Redaktion: Ludwig Husty, Oberalteich; Michael M. Rind, Kelheim;
Karl Schmotz, Deggendorf
Satz und Layout: Doris Ebner, München

Druck und Produktion: Druckhaus Köthen GmbH, Köthen

Elchtest – Tierartliche Bestimmung der Geweihaxt aus der Gemeinde Moos, Lkr. Deggendorf

Nadja Pöllath

Die Geweihaxt aus Forstern/Sammern in der Gemeinde Moos wurde aus einer Geweihstange gefertigt, die im proximalen Bereich rundoval ist und sich zum distalen Ende hin verbreitert und abflacht, so dass sie hier einen flachovalen Querschnitt besitzt (Länge 174 mm; größter Durchmesser am proximalen Ende 48 mm; kleinster Durchmesser am proximalen Ende 46 mm). Die Verdickung im proximalen Bereich lässt darauf schließen, dass das Stück knapp oberhalb der Rose herausgeschnitten wurde, da dies die einzige Stelle an einem Geweih mit einer derartigen Verdickung ist. Am distalen Ende ist außerdem eine leichte Delle zu erkennen, die etwas näher am lateralen Rand liegt und dem Querschnitt seine Asymmetrie verleiht. Das Stück weist zudem eine zweifache Biegung auf, zum einen von lateral zum Körpermedian hin, zum anderen von anterior nach posterior. Obwohl die originale Oberfläche (*Cortex*) komplett entfernt ist, kann davon ausgegangen werden, dass die ursprüngliche, natürliche Form des Stücks grosso modo noch erhalten ist. Eine starke Überarbeitung wäre an den Enden zu erkennen, wo die Stange im Querschnitt zu sehen ist, wenn etwa die Dicke des Knochenmantels (*Substantia compacta*) stark variieren würde oder gar bis zum Schwammknochen (*Substantia spongiosa*) abgearbeitet wäre. Lediglich an der Axtschneide ist die ursprüngliche Form wegen der Abschrägung sicher nicht mehr erhalten. Von daher ist ein Vergleich des Fundstückes mit Geweihen rezenter Cerviden möglich.

Das Hauptverbreitungsgebiet von Geweihäxten, zu denen das hier zu besprechende Exemplar gehört, liegt deutlich nördlich des Fundortes (Beitrag Schopper). Wenn man davon ausgeht, dass dieses von dort nach Südbayern verbracht worden war, kommen die Geweihstangen von insgesamt drei Cerviden-Arten als Rohmaterial in Frage: Rentier, *Rangifer tarandus*, Elch, *Alces alces*, und Rothirsch, *Cervus elaphus*. Der Damhirsch, *Dama dama*, kann als möglicher Lieferant des Rohmaterials von vorne herein ausgeschlossen werden, da er nach der letzten Eiszeit bis auf vereinzelte Reliktpopulationen in Süd- und Südosteuropa aus dem Faunenbestand Europas verschwunden war (Becker 1997). Erst die Römer sorgten in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten für eine rasche und erfolgreiche Wiedereinbürgerung dieses geschätzten Hochwildes (Becker 1997; Heidemann 1986, Abb. 39). Während der Rothirsch auch heute noch in ganz Europa vorkommt (Bützler 1986, Abb. 35), beschränkt sich das Verbreitungsgebiet des Elches heute auf Nord- und Nordosteuropa (Nygrén 1986, Abb. 50). Westlich und

südlich der Oder werden heute lediglich einzelne wandernde Elche beobachtet. Archäologische Nachweise belegen jedoch, dass der Elch in der späten Römerzeit in Süddeutschland regelmäßig vorkam (Piehler 1976, 82) und auch noch im frühen Mittelalter in Bayern nördlich der Donau anzutreffen war, wenn auch eher selten (z. B. Schäffer/von den Driesch 1983, 20). Das Rentier, ein Bewohner des Tundra- und Taigagürtels der Holarktis, ist heute nur noch in Skandinavien zu finden (Herre 1986, Abb. 58).

Der Vergleich mit den Geweihen von rezenten Skeletten in der Zoologischen Staatssammlung, München, ergab, dass das Rentier eindeutig auszuschließen ist. Selbst bei kapitalen männlichen Tieren fand sich keine Stelle, an der die Stange im Querschnitt derart breit-oval geformt ist. Die Entscheidung Rothirsch vs. Elch hingegen fällt schwer. Zunächst macht das vorliegende Stück eher den Eindruck, es stamme von einem Rothirschgeweih, da die typische Schaufelbildung beim Elch doch bereits im proximalen Teil zu einer deutlich stärkeren Verbreiterung führt. Die Stirnwaffen (recenter) west- und mitteleuropäischer Vertreter der Art *Cervus elaphus* scheiden wegen ihres schwächtigen Baus für einen Vergleich weitgehend aus. Die Geweihe von osteuropäischen Rothirschen und Maralen, der in Asien beheimateten Unterart des Rothirsches, kämen wegen ihres kräftigeren Baus jedoch durchaus in Frage. Dies ist insofern bedeutsam, als nachgewiesenermaßen die Rothirsche Mitteleuropas in prähistorischer Zeit deutlich stattlicher waren, als sie es heute sind, und vermutlich in ihrer Wuchsform eher den heutigen Hirschen Osteuropas entsprachen. An dieser Minderung in Größe und Robustheit sind in erster Linie der hohe Jagddruck auf stattliche Tiere (Trophäenjagd) und die Vernichtung seines Lebensraumes schuld (Pöllath 2001, 34).

Gegen eine Identifizierung als Rothirsch spricht:

1. dass bei dessen Geweih direkt über der Rose die Augsprosse ansetzt; hätte das Geweih, aus dem die Axt gearbeitet worden ist, eine solche Sprosse besessen, müsste das selbst am stark überarbeiteten Stück zu sehen sein (Abb. 1 oben);
2. dass die doppelte Biegung der Stange, die an der Geweihaxt zu erkennen ist, sich in der Form bei keinem Geweih in der Sammlung fand, auch nicht bei den Trophäen osteuropäischer Rothirsche oder von Maralen;
3. dass der Geweihaxt die Torsion fehlt, die bei den proximalen Stangenabschnitten von Rothirschgeweihen durchweg zu beobachten ist (Abb. 1 unten).



Abb. 1: Rothirsch, *Cervus elaphus*, Schädeltrophäe aus Gödöllő, Ungarn, Zoologische Staatssammlung, München. Oben: Gut zu erkennen ist die direkt über der Rose ansetzende Augsprosse; unten: Detail; der Verlauf der Riefen zeigt gut die Torsion der Geweihstange an.

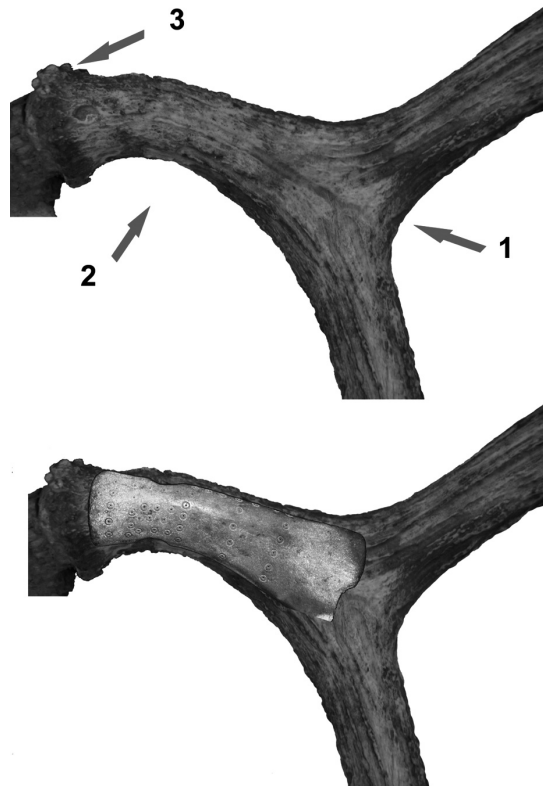


Abb. 2: Elch, *Alces alces*, Schädeltrophäe, Herkunft unbekannt, Zoologische Staatssammlung, München, Inv.-Nr. 1961/119. Oben: Detail des Geweihs, linke Seite: 1 Position der Delle; 2 deutliche Biegung von anterior nach posterior; 3 Rose; unten: Bildmontage; Geweihaxt über Elchgeweih.

Sehr gute Übereinstimmungen ergaben sich aber mit den Geweihen junger Elche. Die zweifache Biegung und die Verbreiterung mit der asymmetrischen Delle waren in nahezu identischer Ausformung bei einer Trophäe eines Jungelches in der Zoologischen Staatssammlung zu sehen (Abb. 2; Zoologische Staatssammlung, München Inv.-Nr. 1961/119; Herkunft unbekannt). Elche bilden erst mit dem dritten Geweih, also im vierten Lebensjahr, eine Schaufel aus, die auch zunächst noch verhältnismäßig klein ausfällt (Habermehl 1985, Abb. 39).

Insgesamt darf die Bestimmung als junger Elch als sehr wahrscheinlich gelten. Trotzdem kann der Rothirsch nicht gänzlich als Lieferant des Rohmaterials ausgeschlossen werden, da zum einen die originale Oberfläche fehlt, zum anderen die Variabilität von Geweihen beträchtlich ist. Generell wurde nur ein verschwindend geringer Anteil von prähistorischen Geweihartefakten aus Elchgeweih hergestellt (Riedel 2003, 88), weshalb das vorliegende Stück auch deshalb als Besonderheit gewertet werden darf.

Literatur

- Becker, Cornelia 1997: Zur nacheiszeitlichen Verbreitung des Damhirsches *Cervus dama* in Südosteuropa – eine kritische Zwischenbilanz. In: C. Becker et al. (Hrsg.), Chronos. Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa. Festschrift für Bernhard Hänsel. Internationale Archäologie, Studia Honoraria 1: 67–82. Verlag Marie Leidorf, Espelkamp.
- Bützler, Wilfried 1986: *Cervus elaphus* – Rothirsch. In: Jochen Niethammer und Franz Krapp (Hrsg.), Handbuch der Säugetiere Europas. Paarhufer: 107–139. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- Habermehl, Karl-Heinz 1985: Altersbestimmung bei Wild- und Pelztieren. 2. Auflage. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.
- Heidemann, Günther 1986: *Cervus dama* – Damhirsch. In: Jochen Niethammer und Franz Krapp (Hrsg.), Handbuch der Säugetiere Europas. Paarhufer: 140–158. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- Herre, Wolf 1986: *Rangifer tarandus* – Ren, Rentier. In: Jochen Niethammer und Franz Krapp (Hrsg.), Handbuch der Säugetiere Europas. Paarhufer: 198–216. Aula-Verlag, Wiesbaden.

- Nygrén, Kaarlo F. 1986: *Alces alces* – Elch. In: Jochen Niehammer und Franz Krapp (Hrsg.), *Handbuch der Säugetiere Europas*. Paarhufer: 173–197. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- Piehler, Winfried 1976: *Die Knochenfunde aus dem spätrömischen Kastell Vermania*. Diss. München.
- Pöllath, Nadja 2001: *Landschaft im Wandel – Umweltveränderungen im Spiegel der Tierknochenfunde*. In: Bittmann, Felix et al., *Beiträge zur Siedlungsarchäologie und zum Landschaftswandel. Ergebnisse zweier Kolloquien in Regensburg, 9.–10. Oktober 2000, 2.–3. November 2000*; DFG-Graduiertenkolleg 462 „Paläoökosystemforschung und Geschichte“. *Regensburger Beiträge zur prähistorischen Archäologie* 7: 23–41. Universitätsverlag Regensburg, Regensburg.
- Riedel, Kai 2003: *Materialorientierte und funktionelle Untersuchungen von Hirschgeweihgeräten aus dem Leinetal bei Koldingen/Gleidingen, Lkr. Hannover*. Diss. Hannover.
- Schäffer, Johann und von den Driesch, Angela 1983: *Tierknochenfunde aus fünf frühmittelalterlichen Siedlungen Altbayerns*. *Documenta naturae* 15. Verlag documenta naturae, München.